

VIII.

Ein Abenteuer mit Schleichhändlern.

Von Sirt in das Thal der Arve führt ein rauher Pfad über das steile Gebirge. Nur die Schleichhändler, die aber hier an der Savoyisch-Schweizerischen Grenze ungemein zahlreich sind, kennen und betreten diesen Weg. Diese schlauen und verwegenen Leute holen die Waaren und Vorräthe aus den Dörfern von Wallis ab, erklimmen mit ihrer schweren Last die steilsten und unzugänglichsten Höhen und steigen in die Savoyischen Thäler hinab, wo ihre Ladung abgelegt, vertheilt und unbemerkt weiter in das Land gebracht wird, während die Zollbeamten draußen an der Grenze auf der Wacht liegen und nichts Verbotenes die Straße hereinpässen lassen. So besteht die Einrichtung in der schönsten Ordnung.

Ein Douanier ist leicht zu erkennen; er hat eine Uniform, schmutzige Hände und eine Pfeife im Munde. Er sitzt an der Straße, läßt sich von der Sonne bescheinen, lungert und wartet, bis ein Wagen vorbeikommt, der die Straße wahrhaftig nicht fahren würde, wenn er auch nur für einen Pfennig Contrebande führte. „Hat der Herr etwas zu deklariren?“ — „Gar nichts.“ — Nun kommen die Herren, trotz der Verneinung, mit Stöcken und Stechern heran, reifen Koffer und Felleisen auf, tappen und wühlen mit oben besagten Händen unter der weißen Wäsche, unter Taschentüchern und seidnen Kleidern. Für dieses Geschäft bezahlt sie der Staat; ist das nicht Lebensbilder.